

die Erde zu ergießen. Der Blitz zeigte bei jedem Strahl eine indische Schildwache auf seine Muskete gelehnt, ein Zelt mit einer Gruppe von Maulthiertreibern oder ein paar Reisende, die in der Ferne durch die Wüste zogen. Einem Dichter wäre diese Scene von unvergleichlichem Werthe gewesen, uns aber ängstigte der Gedanke, daß bei dem Ausbruch eines so furchtbaren Gewitters unsere leichten und beschädigten Zelte wohl nur wenig Schutz zu gewähren im Stande seyn möchten. Nach einiger Zeit brach endlich das Gewitter südwestlich von uns aus, und wir erhielten nur einen geringen Regenschauer, der ungefähr drei Stunden anhielt, sich in einen wässerigen Nebel auflöste, während des Morgens aber sich wieder zu einem anhaltenden kalten Regen gestaltete, der uns keine Hoffnung gab, diesen Tag weiter gehen zu können.

Den nächsten Tag brachen wir frühzeitig auf. Bei Tschubuk sahen wir Massen von Ruinen, waren aber gezwungen, uns von unserm Wege ab gegen den Dialafluß zu ziehen, weil das viele Wasser und der Morast, den die letzten Regen herbeigeführt hatten, uns nicht durchkommen ließen. Der Gebirgszug des Jayros, der sich bis zum Lauf erstreckte, bildete die äußerste Gränze unsers Gesichtskreises, als wir das Dorf Tschubuk verließen, das ziemlich tief liegt.

Gegen 9 Uhr kamen wir zu Delli Abbas an. Die dortige Karawanserei ist nun gänzlich zerstört und verlassen; wir lagerten uns nun zwischen dieser und dem Kanale Kalis, über den eine Brücke mit zwei Bergen führt. Die Landleute sagten uns, daß es schon acht Tage lang bei ihnen geregnet habe, und daß die ganze Gegend unter Wasser gesetzt sey. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch waren hier drei feurige Kugeln oder Meteore in der Richtung gegen Westen gesehen worden, die ihren Lauf mit großer Geschwindigkeit gegen die Samrin-Hügel nahmen. In der That war die Luft in den letzten Tagen ganz mit Electricität angefüllt.

Den 24. April. Wir konnten den direkten Weg über die Samrin-Hügel nicht einschlagen, indem die ganze zwischen Kihnan und Delli-Abbas liegende Fläche unter Wasser gesetzt war, und auf der Linken ein Sumpf, Albu Ferasch genannt, sich bis gegen Doltova erstreckte. Wir wandten uns daher zu dem Passe, durch den wir schon bei einer frühern Reise gekommen waren; Morgens 6 Uhr wurde aufgebrochen, und durch Wasser und Morast kamen wir zu dem Passe, den wir nach einer Stunde erreicht hatten. Um 8 Uhr kamen wir über die Straße von Buradan, die sich zur Rechten hinzieht; diesem Dorfe wollten wir uns anfangs zuwenden, allein wir wurden benachrichtigt, daß der Narinfluß wegen der vielen Regen nicht zu passiren sey. Gegen 9 Uhr waren wir über die Berge gelangt, und indem sie uns zur Linken blieben, erreichten wir gegen 10 Uhr die Brücke über den Narinfluß. Die Steigung des Wassers hatte ungefähr zehn Fuß betragen, er war aber jetzt beinahe gänzlich in sein Bett zurückgekehrt. Auf diesem Wege hatten wir den Narinfluß bald erreicht, als wenn wir die gerade Richtung eingeschlagen hätten, indem wir so den schlammigen und salpetrigen Grund vermieden, den wir zur Rechten liegen ließen.